

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Histoire Generale Des Larrons. Das ist: Beutelschneider/ Oder Warhaffte Beschreibung Der Diebs-Historien

Calvi, François de

Franckfurt am Mayn, 1706

VD18 13021583

Das VII. Capitel. Von einem Picarder / welcher Rechtfertigung zu Pariß führete / und durch einige Filous umb sein Geld gebracht wurde.

urn:nbn:de:gbv:45:1-18534

sein Vetter / solte ihm anzeigen / daß in seinem Land ihm viel Guths wäre auffgestorben: Aber als er eben sein Spiel angefangen hatte / wurde er mit zween andern Raubern / welche in der Universität hin und wieder gestohlen / gefangen / und nachdem man sie mit des Königs Zeichen gezeichnet (wie die Blinden / so die Lillien-Blumen tragen) schickt man sie nach Marseille, daß sie daselbst rudern sollen /

Das VII. Capitel.

Von einem Picarder / welcher Recht- fertigung zu Paris führete / und durch einige Filous umb sein Geld gebracht wurde.

Es ist ein grosses Unglück / wann einer auß dem Rauch in das Feuer / auß dem Regen in die Bach fällt / oder auß einem Elend in das ander / als ein Schneeball gewelzet wird.

Wann aber hierinnen eine sonderliche Schickung und Verordnung ist / muß man solches niemand zuschreiben / als dem blinden Glück / dessen Abwechselung und Veränderung sein gnugsame Merckzeichen einer Unbeständigkeit: Man sage nun von dem widerwärtigen Glück /
was

was man wolle / so ist's gefährlicher / den Beutelschneidern unter ihre Hände kommen / als unter die Rechtsgelehrten zu gerathen. Dann wann die Rechtsgelehrten etwas versehen / kan man es bißweilen verbessern : Aber wann man etwas durch die Beutelschneider verlohren / ist kein Mittel mehr solches nur wieder zu sehen. Dann obwol es gewaltig dürr in dem Sack eines armen Bauern wird / wann die Rechtsgelehrte einmal darüber gangen / so findet sich doch ein Unterscheid zwischen ihnen. Dann die Beutelschneider berupffen die Bürger / und setzen sie auch in Lebens-Gefahr.

Es ist noch nicht lang / daß einer genant / le Bref , ein alter durchtriebener Schalck in Rechtsfachen / dessen Nam unter den Advocaten wol bekant ist / gen Paris kam wegen einer Rechtfertigung / welche er in dem Amt Amiens verlohren hatte / dieser appellirte von dem außgesprochenen Urtheil / und verhoffte zu Paris besser Recht zu finden / wiewol seine Sache im Grund nichts daugte : Er begab sich allda in eine gedingte Kammer / und verköstigte sich selber / damit er desto weniger verzehre / traff aber zu allem Unglück eine Wirthin an / welche über das was sie von ihm wegen Kammer und Bett hatte / wann sie auff dem Marck für le Bref ein
 Kauffen /

kauffen solte/ etwas von seinem Geld abzwang
 cfete/ und ihn überredete/ dieses oder jenes hätte
 te mehr gekostet: Als er aber nach 2. Tagen die
 Uebersehung der eingekauften Speise gespüret
 hatte / sagte bey sich selber:

Die Schweizer thäten recht/ daß sie ein weib
 in ihrer Sprach nenneten Fraude, dann ein
 Weib stecke voll Arglistigkeit: Und wann man
 mich sichtbarlich berauben will? Was würde
 geschehen/wann ich mein Geld ihr aufzuheben
 gebe? Nein/ ich muß meinen Beutel selbst ver-
 wahren / es ist nicht rathsam / daß ich ihn an-
 dern / sonderlich einem Weib / welche Pech und
 Leim hat an den Singern hangen / vertraue.
 Und nahm ihm vor / er wolte es bey sich tragen.

Als er nun auffeine Zeit / in dem Saal des
 Königlichen Pallastes bey nah von dem vielen
 Volck erdruckt worden / nahm er ihm vor / er
 wolte auff die neue Brücken gehen / nicht allein
 frische Luft zu schöpfen / sondern auch neue
 Zeitungen zu vernehmen; hörte aber Zeitun-
 gen / die ihn sehr theuer ankamen.

Und wiewol er verschlagen war / trafer doch
 solche Leute an / welche verschlagener waren:
 Dann als er dem Spiel / welches alda vorgien-
 ge / zusah / fanden sich ihrer zween / deren einer
 wie ein Spanier / der ander wie ein Frankos ge-
 fleidet

kleidet waren. Diese / als sie den Picard wohl
besehen / und alles wohl betrachtet hatten /
dauchte sie / es wäre einer / der ihm ein Seil über
die Hörner werffen lasse.

Derohalben der vermeynte Spanier ihn als
so anredete: Mauffaur, die Pistol ist gut; Ich
sie gebe dem Mauffaur, er mich soll führen in Lo-
sament / dann ich Spagnol bin / ich weiß nicht /
ich verlohren die Mann / die Dolmetsch: Ich
bin in Herberg zu drey weiß Thieren; Er wol-
te aber sagen / zu den drey weißen Tauben.

Le Bref nimt die Pistol / und sagte: Sie sey
gut / es werde sich niemand beschwoeren / sie für
gut anzunehmen. Auf diese Wort stellet sich
des Spaniers Gesell / als trieb er sehr an ihm /
daß er mit ihm gehen solle / und ob er Sorge
habe / daß Le Bref ihme vorkomme: Sagt de-
rohalben zum Spanier: Kommet / mein Herr!
ich will euch in die Herberg führen.

Der Spanier nimt sich äusserlich an / als ha-
be er nicht Lust / dem Frankosen nachzufolgen /
sagt derohalben zu le Bref heimlich: Er sey
schon vielmahl von den Beutelschneidern be-
trogen worden / und traue deswegen deme / der
sich selber anbiete / ihn in die Herberg zu führen /
nicht wohl / bitte ihn derhalben / er wolle mit ihm
gehen / er wolle ihm gern eine Pistolen geben.

Die

Dieser Frankos / wiewol er sonsten ein durchtriebener Schalck war / konte doch nicht den Betrug mercken; sondern / weil er ein Mitleyden mit diesem vermeynten Frembden hatte / welcher sich Franck stellet / gehet er mit / ihn in seine Herberg zu führen / bevorab / weil er gedachte / er konte eine Pistolen gewinnen.

Also machen diese drey sich auff / und hatte einer gegen dem andern ganz widertwärtige Gedanken. Der Spanier erzehlet dem le Bref auff dem Wege / wie man in seinem Land dem Frembden so viel Treu erzeige / und daß es ein Werck der Barmherzigkeit sey / wann man einem Frembden auß der Rauber Hände helffe / und ihn an sichern Ort begleite. Durch solche bewegliche Worte wurde le Bref noch mehr zum Mitleiden gegen ihn bewogen.

Als sie nun den Weg herab zum Palais giengen / und durch die Schuhstickeren wolten zu den 3. weissen Tauben gehen / kam zu ihnen ein anderer Filou, gekleidet wie ein Spanier / auß der Galerien: Und als er den Spanier sihet / fällt er ihm umb den Hals / und spricht zu ihm: Moussaur! O lang Zeit ist es / daß ich nicht gesehen habe euch / wie euch gehet es / ich mir wohl gehet / ich muß einmal mit euch und die ganze Gesellschaft trincken.

Der

Der ander bittet/er wolle ihn entschuldigen/
Dann er müsse in seine Herberg gehen; Endlich
aber verspricht er / mit ihm zu Mittag zu essen/
Doch / daß die in seiner Gesellschaft mit kom-
men solten: Der Bref und sein Gesell / welche
biß auff solche Zeit sich gar einfältig gestellet/
und kein Wort geredet / gehen endlich mit.

Hierauff bereitet man das Mittagmahl:
Die zween Spanier stellen sich / als seyen sie
herzlich froh / daß sie sich einmal angetroffen;
Der Bref aber ist froh / daß er beneben einer
Mittags-Mahlzeit auch ein Pistol bekommen:
Der Spanier aber / welcher zu erst den Fran-
kosen auff der neuen Brücken angetroffen / da-
mit man ihren betrieglichen Anschlag desto
weniger mercke / stellet sich / als sey ihm übel/
und wolte ihm die Speise nicht schmecken; als
es der ander Filou siehet / redet er ihm also zu:
Ey/mein Herr/ ihr müßet euch lustig machen:
Wann ihr schon aufferhalb eurem Land seyd/
so seyd ihr doch versichert / daß ihr bey guten
Freunden seyd: spricht ihm auch ein Herz ein/
daß sie darauff anfangen wohl zu essen und zu
trincken / und vergisset der Bref seiner auch nit.

Als sie aber ein wenig gefessen/ und von dem
Wein warm worden / ließ der Spanier ihm
Karten bringen/die Zeit ein wenig mit dem Fi-
lou

lou zu vertreiben: Unterdessen aber hatte der Bref sein Gespräch mit dem andern Spanier/ welcher ihm von allerley zu essen gab.

Der Spanier zu den drey weissen Tauben nimt die Karten/ und spricht zu dem Filou, dem Frankosen/ er wolle ihm ein Spiel weisen/ mit welchem er neulich 50. Pistolen verlohren habe. Der ander Spanier gehet unterdessen hinaus/ nimt sich an/ als habe er etwas im Haus zu verrichten/ und bleibet der Bref allein mit dem Filou, dem Frankosen / welcher sagte/ er verstünde das Spiel/ und wolte mit ihm um eine Cronen spielen.

Sie fangen hierauff an zu spielen/ der Bref aber zuzusehen/ und das Spiel auch zu lernen. So bald als er das Spiel verstund/ fieng er an zu beweinen das Unglück dieses Frembden. Dañ er dachte/ er würde all sein Geld verliehren.

Indem sie nun spielen/ kamen zween ihres Handwercks in ihre Kammer / und nahmen sich an/ als wann einer den andern nicht kennete. Nachdem nun die beyde einem Spiel oder zwey zugesehen / sagten sie zu dem Spanier: Mein Herr/ wir widerrathen euch zu spielen: Dann ihr werdet all euer Geld verspielen.

Als Bref dieses hörete/ meynte er/ die beyde ersten ankommene hätten auch ein Mitleiden
mit

mit dem Spanier / wie er; Und war zufrieden/
daß es ihm diese gesagt hatten. Dann er dorffte
te ihn nicht warnen. Der Frembde sagte
aber / er wüßte das Spiel wohl / und wolte
noch 30. Pistolen auffsetzen: Dann es war al-
so angestellet.

Des Bref Gesell / welcher lange Zeit kein
Wort gesagt / wendet sich zu dem Bref, und
spricht zu ihm: Wann ich Geld gnug hätte zu
solchem Spiel / wolte ichs auch spielen: Dero-
halben / wann ihr das halbe Theil wollet ein-
setzen / so will ich geschwind bey einem meiner
Freunden so viel entlehen / als mir wird von-
nöthen seyn: Ey / es wäre doch eine Lust / wann
unser jeglicher dem Spanier so viel könte ab-
gewinnen / daß er ihm ein stattliches Kleid da-
von könte machen lassen.

Die zween frisch ankommene erbotten sich
auch / sie wolten halben Theil einsetzen / als es der
Bref sahe / daß nicht allein diese / sondern auch
der vermeynte Frembde so herzhafftig war /
dachte er / es wäre eben so gut / daß er (als die
andern) des Frembden Geld hätte / sagte dero-
halben / er wolte in das Spiel setzen / alles was
er hätte: So bald gehet sein Gesell zur Kammer
hinauß / und nimt sich an / er wolle Geld entleh-
nen / damit der Bref den Betrug desto weniger
mer-

mercken konte: Unterdessen suchte der Bref in seinem Hofensack 20. Cronen.

Der Filou komt so bald wieder / und wirfft auff den Tisch 15. Pistolen für seinen Theil / aber der Bref sagt / er habe nicht mehr als 20. Cronen: Wiwol aber der Spanier sich beschwerte um so wenig zu spielen / sagt er doch / er wolte wider sie nicht weniger als 40. Cronen setzen / und solten sie beyde mit einander 40. Cronen einsetzen: Er zehlet hierauff seine 40. Cronen / und thut sie in ein Wischtuch / ihr Geld aber in ein anders / daß er desto leichtlicher alles möchte hinweg nehmen.

Der Filou sagt zu dem Bref: Nehmet ihr die Karten / ihr spielet eben so wol als ich / dann ich weiß / wir beyde werden gewinnen. Der Bref dachte nicht / daß er verlihren solte / nimt die Karten / und nachdem er sie in 3. Theil getheilet / und die erste Karte gesehen / siehet er die andere an / welche die Sanduhr war / das ist / daß als dann / wann die erste würden kommen / sie ihm würden anzeigen / daß die darauf folgen würde: Und damit er es nicht vergesse / sahe er sie mehr als 3. mal an: Sein Gesell sagt hierauf: Weiset mir die Uhr / daß / wann es kommen wird / ich es euch sage; Und nimt die Karten / stellet sich / als sehe er die Sanduhr an / unterdessen aber

stecket

stecket er unvermerckt eine Karten zwischen die
zwo / nemlich zwischen die Sanduhr und die
erste Karte / und gibt sie ihm darauff wieder:
Der Bref, als er die 3. Carten genommen / leg-
te er sie unter die Sanduhr / daß sie sich nicht
zwischen den zweyen finde / darauff fänget er an
die Karten eine nach der andern umzuschlagen /
und schlug zweymahl auff jede / wie man thun
musste / also sagend : Das ist sie nicht / biß er die
Sanduhr gefunden / da sagte er : Das ist sie /
das ist sie ; danner meynete / er hätte das Spiel
gewiß / aber da die Sanduhr Eins schlagen
solte / schlug sie Fünff / und für ein as de coeur
bekamer eine cinq de carreau.

Darüber verstümnete er : Der Spanier aber
nahm die 2. Wischtücher mit dem Geld / und
konte den Weg in seine Herberg ohne einige
Nachfrage finden. Der andere Filou, der Fran-
kosiß / fieng an wider den Bref zu rasen / sagte / er
hätte gemacht / daß sie das Spiel verlohren hät-
ten : Dann da er die dritte Karte unter die an-
der legen sollen / hätte er sie zwischen die beyde
gelegt / dann die dritte Karte war auch ein cinq
de carreau, war aber dem Frankosen nicht um
Schaden zu thun / sondern begehrete nur dem
Bref angst zu machen. Dann er traff die Thür
so wol als andere / aber Bref blieb ganz allein
bestür

bestürket: Dann er hatte das Recht seiner
Rechtfertigung/ das ist/ sein Geld verlohren.

Als er nun auß dem Wirthehaus gieng/ und
seine Freunde antraff/ wolte er ihnen sein Un-
glück klagen/ aber sie spotteten seiner. Also
wurde dieser arme Picard geschneuzet/ und ler-
nete mit Schaden/ daß auff der neuen Brüs-
cken so wol/ als in Paris/ viel Beutelschneider
sich befinden.

Das VIII. Capitel.

Historie von des Raubers Aminte
Bubenstück.

Ich muß allhie straffen die/ welche auß lau-
term Ehrgeitz des Königs Authorität miß-
brauchen/ und durch den Schein/ sie seyen von
dem König selber in dieses oder jenes Ampt ge-
setzet/ alle ihre Bubenstück und Schinderey/ so
sie an dem gemeinen Mann üben/ vertheidigen:
Darumb/ wann sie gar oben auff dem Glücks-
Rad sitzen/ macht sie das Glück so blind/ daß
sie darnach einen schädlichen Fall thun/ und
manchmal darüber gar zu Grund gehen.

Aminte wohnete in der Gegend Picardie,
und war gesezet über die Einkömen des Salzes
und